

Vereeniging tot Beoefening van Geldersche Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht, 30). – TINNEFELD, Josef: Die Herrschaft Anholt. Ihre Geschichte und Verwaltung bis zu ihrem Übergange an die Fürsten zu Salm, Diss. phil. Münster, Hildesheim 1913. – VEEN, J. S. van: De verheffing der kerspelkerk van Batenburg tot eene Kapittelkerk, in: *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis*. N. S. 5 (1908) S. 305–317. – VRIES, W. de: Bijdragen tot de geschiedenis van het rechterlijk bestel in Gelderland, in: *Bijdragen en Mededelingen Gelre* 53 (1953) S. 1–26 – ZELZNER, Max: Geschichte von Stadt und Schloß Anholt, in: *Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen*, Bd. 46: Kreis Borken, hg. von Wilhelm RAVE, Münster in Westfalen 1954, S. 38–100.

Iris KWIATKOWSKI

CASTELL

A. Castell

I. Der für das Haus C. namengebende Ort liegt am nordwestlichen Rand des Steigerwalds, zu Füßen einer frühma. Wallanlage und zweier hoch- bzw. spätm. Burgen. Der mutmaßliche Spitzenahn Robbrath tritt 1057 und 1069 in Erscheinung, der ganz zweifelsfrei hierher gehörige Ruprecht *de Castello* 1091. Im ersten Drittel des 12. Jh.s begegnen Vertreter des Hauses gelegentlich unter dem Namen *de Titenheim* (Deutenheim, Sugenheim, Kr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim). Die seit dem frühen 17. Jh. vielfach erörterte Frage einer Abstammung der Gf.en C. von dem bis ins 10. Jh. zwischen Main und Steigerwald maßgeblichen, mit den Karolingern verschwägerten Gf.engeschlecht der Mattonen, hat zwar das eine oder andere besitzgeschichtliche Argument für sich, dürfte aber angesichts eines Zeitraums von mehr als hundert Jahren zwischen dem Verschwinden der einen aus der urkundlichen Überlieferung und dem Auftauchen der anderen wohl eher zu verneinen sein.

II. Bis zum Ende des 12. Jh.s treten Angehörige des Hauses C. durchweg als *laici libere conditionis, liberi homines, liberi* oder mit entspr. Standesbezeichnungen auf. Der Gf.entitel ist erstmals 1202 bezeugt, die Erhebung in den (bayerischen) Fs.enstand nach dem Recht der Erstgeburt erfolgte 1228. Seit 1228 legitimierten sich die jeweils regierenden Gf.en zu C. wiederholt *Dei gratia*. Ihre Herrschaft basierte zu-

nächst offenbar überwiegend auf Eigengut, das allerdings im Lauf des späten MAS großenteils unter würzburgische Lehnshoheit geriet. Daneben bestanden auch Lehnverhältnisse zu den Bf.en von Bamberg, den Bgf.en von Nürnberg bzw. den Mgf.en von Ansbach, zu den Pfgf.en bei Rhein, den Fs.äbten von Fulda und zum dt. Kg. respektive römischen Ks. Bis in die Mitte des 12. Jh. begegnen die C. so gut wie ausschließlich in den Zeugenreihen würzburgischer Bf.surkk., und soweit sie sich am Kg.shof nachweisen lassen, gehörten sie beinahe immer zum Gefolge der Würzburger Oberhirten, in der Zeit Rudolfs von Habsburg auch zu dem der Bgf.en von Nürnberg. Allein unter Heinrich (VII.) ist eigenständige Kg.snähe zu beobachten. Für das 14. und 15. Jh. läßt sich der Besuch kgl. Hofstage nur gelegentlich nachweisen. Von alters her und bis zum Ende des Alten Reiches versahen die Gf.en am bfl. Hof zu Würzburg das erbliche Oberschenkenamt (bezeugt seit 1319), woraus einmal mehr ihre Zugehörigkeit zum Kreis der bedeutendsten Hochstiftsvasallen und zu den vornehmsten Dynasten Frankens erhellt. Eine 1686 erlangte Anwartschaft auf das Erbschenkenamt des Reiches ließ sich nach dem tatsächlichen Aussterben der Schenken von → Limpurg nicht realisieren.

Um die Mitte des 14. Jh. bekleideten Gf. Hermann von C. (gest. 1363) und sein jüngerer Bruder Friedrich (gest. 1379) das Amt des Richters am ksl. Landgericht des Bgftums Nürnberg. Wilhelm (gest. 1479) diente dem Kfs.en von Brandenburg als Rat und amtierte 1433 als Pfleger des Hochstifts Würzburg. Während des 16. und 17. Jh.s standen C.er Gf.en wiederholt in brandenburg-ansbachischen und -bayreuthischen sowie in württ. Diensten, außerdem im 16. Jh. in sächsischen (Konrad, gest. 1577), im 17. Jh. in kurpfälzischen (Wolfgang Dietrich, gest. 1709) und ksl. Diensten (Friedrich Magnus, gest. 1717). Vielfach waren sie Direktoren des fränkischen Reichsgf.enkollegiums. Domherrenpfünden und Dignitäten erlangten C.er Agnaten vom 13. bis ins 16. Jh. mehrfach in Würzburg und Bamberg, daneben je einmal in Straßburg (Mitte 15. Jh.) und Speyer (erste Hälfte 16. Jh.). Ob auch der Würzburger Bf. Rupert (1105/06) zur Familie gehört, läßt sich weder positiv noch negativ entscheiden.

III. Das seit 1224 bezeugte und stets in dieser Form geführte Wappen des Hauses C. zeigt einen von Rot und Silber gevierten Schild. Den Helm bekront ein mit einem Pfauenstoß besetzter, in sechs Plätze geteilter Turnierhut in den verwechselten Farben Rot und Silber. Seit dem Barock trat an die Stelle von Helm und Helmzier gewöhnlich eine geschlossene Krone. Zu sehen ist dieses Wappen an und in vielen Gebäuden der einstigen Gft. C. sowie auf zahlr. epigraphischen Denkmälern in Franken und darüber hinaus. Eine größere Zahl castellischer Epitaphien, darunter solche von der Vogelsburg, ist in der evangelischen Pfarrkirche St. Peter und Paul in → Rüdenhausen versammelt. Als Teil eines Stifterbilds über dem Portal der St. Antonius-Kapelle in Großlangheim (Kr. Kitzingen) ist das C.er Wappen mit jenen der Htzg.e von Teck, der Herren von → Hohenlohe und der Gf.en von → Montfort als Ahnenprobe in einem Schild vereinigt (14. Jh.).

Die ältesten Begräbnisse C.er Gf.en sind für die Mitte des 13. Jh.s im Zisterzienserinnen-Kl. Maidbronn (Rimpar, Kr. Würzburg) nachzuweisen. Im späteren 13. und im 14. Jh. fanden mehrere Angehörige des Hauses ihre letzte Ruhe in dem 1282 von Gf. Hermann gestifteten Karmelitenkl. auf der Vogelsburg nahe Volkach am Main (Kr. Kitzingen), und um die Wende vom 15. zum 16. Jh. erfolgten wenigstens vier Bestattungen im Augustiner-Chorherrenstift Birklingen (Iphofen, Kr. Kitzingen), nicht weit von C. Eine C.er Sepultur bei den Benediktinern in Münsterschwarzach (Kr. Kitzingen) ist nur chronikalisch bezeugt und in ihrer Bedeutung schwer einzuschätzen. Ihre zweifellos wichtigste Grablege hatten die Gf.en von C. im Laienchor der Zisterzienser-Kl.kirche in Ebrach (Kr. Bamberg); wiewohl auch dort über die Dichte der Belegung im einzelnen nichts bekannt ist, scheint es sich doch um eine starke, bis in die Zeit der Reformation gepflegte Tradition gehandelt zu haben. Danach waren die evangelischen Pfarrkirchen der Res.orte → Remlingen, → Rüdenhausen (seit 1562) und C. die bevorzugten Grablegen.

IV. Wiewohl das Haus C. in älterer Zeit nicht ungewöhnlich personenstark war, kam es durch die Jh.e doch immer wieder zu Teilungen. Die erste überlieferte geschah um 1220/25 zwischen den Brüdern Rupert VI. und Ludwig II.;

aus ihr ging zwar keine zweite Linie hervor, jedoch fielen nach Ludwigs frühem Tod 1230 namhafte Güter und Rechte an das Hochstift Würzburg. Eine weitere Teilung vereinbarten um 1266 die Brüder Heinrich I. und Hermann II. Die von Heinrich abstammende Unterschlossener Linie (auf dem C.er Herrenberg) erlosch bereits zwei Generationen später mit Hermann III. bzw. dessen früh verstorbenem Sohn Friedrich IV. (gest. 1325), wobei wiederum Besitz verlorenging, diesmal an die Bgf.en von Nürnberg. Die Nachkommenschaft Hermanns II. (Obereschlossener Linie auf dem C.er Schloßberg) blüht noch heute. Mitte des 15. Jh. drohte auch sie auszusterben und überdauerte nur, indem Friedrich VII. seine Domherrnprüden in Straßburg und Bamberg resignierte um zu heiraten. Obgleich es in den beiden folgenden Generationen jeweils mehrere Agnaten gab, war der Bestand des Hauses zu Beginn des 16. Jh.s noch einmal gefährdet. Zu einer neuerlichen dauerhaften Teilung und Linienspaltung kam es daher erst 1597. Die damals von Gottfried (gest. 1635) begründete jüngere Linie zu → Rüdenhausen und Wiesenbronn verblühte 1803; die von Wolfgang II. (gest. 1631) begründete ältere Linie zu → Remlingen floriert noch heutigentags in den Zweigen C. und → Rüdenhausen (seit 1773).

Das seit der Mitte des 13. Jh.s bekannte Konnubium der C.er Gf.en weist Verbindungen mit den gfl. und freiständischen Häusern Henneberg, → Oettingen, Ziegenhain, Wildberg, Nürnberg, Diez, Burgau, und → Hohenlohe (mehrfach) auf und ist mithin in jeder Hinsicht standesgemäß und qualitativ. Im 14. und 15. Jh. erweiterte sich der Kreis durch Allianzen mit den Teck, Stubenberg (Steiermark), → Nassau-Hadamar, → Helfenstein und → Rieneck. Im 15. Jh. wird der aus Besitzverlusten und der Konkurrenz mit Würzburg resultierende Niedergang auch in den Verschwägerungen bemerkbar: Den Fortbestand des gefährdeten Stammes bewerkstelligte Friedrich VII. mit einer Tochter aus ritteradligem Geschlecht (Reitzenstein, 1464), und unter den Ehen seiner zahlr. Kinder kann nur die Wolfgang's I. (gest. 1546) mit einer Gf.in von → Wertheim als uneingeschränkt standesgemäß gelten. In der nächsten Generation freilich kehrte die alte Qualität zurück mit Verbindungen zu den reichsständischen Häusern Baden-Durlach, → Helfenstein und Schenk

von → Limpurg. In der frühen Neuzeit dominierten schließlich Allianzen mit fränkischen und schwäbischen Reichsgf.enfamilien, dazu mit den Hardeck, Zinzendorf, → Ortenburg, → Salm, Rantzau und anderen aus weiter entfernten Landschaften.

Die althergebrachte enge Verbundenheit der Gf.en von C. mit dem Hochstift Würzburg wurde seit dem frühen 13. Jh. zunehmend überlagert von beider Rivalität um die Territorialisierung im Raum zwischen Main und Steigerwald. Darüber hinaus waren die C. in die Konkurrenz zwischen Bamberg und Würzburg sowie zwischen den Dynasten von Lobdeburg und den Gf.en von Henneberg involviert, was nicht allein zur Eskalation latenter und akuter Konflikte mit der Nachbarschaft führte, sondern auch zu innerfamiliären Parteilagen, in deren Folge namhafte Güter und Rechte ganz an Würzburg abgetreten und oder von den Bf.en zu Lehen empfangen werden mußten. Im Sommer 1266 war Heinrich von C. in die Henneberger Niederlage am Mühlberg bei Kitzingen verstrickt und mußte danach für sein Haus weitere Einbußen an Macht und Bedeutung hinnehmen. Ein neuerlicher hennebergisch-castellischer Konflikt mit Würzburg scheint 1283 glimpflich verlaufen zu sein, jedoch zehrten die fortwährenden Auseinandersetzungen mit dem immer mächtiger werdenden geistlichen Nachbarn, gepaart mit internen Differenzen, die C.er Kräfte zunehmend aus. Durch das Erlöschen der Unterschlosser Linie ging 1330 die halbe Gft. an Würzburg verloren, und das Unterschloß samt der halben Herrschaft über den Stammsitz C. fiel infolge Verpfändung an die Bgf.en von Nürnberg; die Rücklösung gelang erst 1680. Bis zur Mitte des 15. Jh.s hatten die wirtschaftliche und generative Situation des Hauses sich derart zugespitzt, daß Gf. Wilhelm 1457 die ganze verbliebene Gft. gegen Zusicherung einer Leibrente in Höhe von 500 fl dem Hochstift Würzburg zu Lehen auftragen mußte. Als der Mannesstamm schließlich doch überdauerte, gelang es mit der Zeit auch, den Besitzstand wieder zu konsolidieren, wozu u. a. heimgefallene Lehen und erheiratete Gerechtsame beitrugen. Der streng altgläubige Gf. Wolfgang I. (gest. 1546) schickte alle seine Söhne zum Studium nach Ingolstadt, Italien und Frankreich und erlangte für drei von ihnen Domherrenpfünden, jedoch

verzichteten nach dem Tod des Vaters alle drei auf geistliche Karrieren, schlossen sich unter dem Schutz des Augsburger Religionsfriedens dem lutherischen Bekenntnis an und führten in ihrer Gft. die württ. Kirchenordnung ein. Brandenburg-Ansbacher und Würzburger Versuche, das kleine Territorium doch noch zu unterwerfen, blieben ohne Erfolg; 1566 bestätigte der Ks. die C.er Reichsstandschaft ausdrücklich, und die Zugehörigkeit zum fränkischen Reichskreis und Reichsgf.enkollegium gewährleistete die Eigenständigkeit der Gft. bis zur Mediatisierung durch Bayern i.J. 1806.

→ B. Castell → C. Castell → C. Remlingen → C. Rüdendhausen

Q. Fürstlich Castell'sches Archiv, Castell (Kr. Kitzingen); darüber hinaus gibt es Casteller Betreffe vor allem in den bayerischen Staatsarchiven Würzburg, Nürnberg und Bamberg. – WITTMANN, Pius: Monumenta Castellana. Urkundenbuch zur Geschichte des fränkischen Dynastengeschlechtes der Grafen und Herren zu Castell 1057–1546, München 1890. – GOEZ, Elke: Codex Diplomaticus Ebracensis. Die Urkunden der Zisterze Ebrach 1127–1306, 2 Bde., Neustadt an der Aisch 2001 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 3,7).

L. ANDERMANN, Kurt, und DOHNA, Jesko Graf zu: Die Herren und Grafen zu Castell im hohen Mittelalter, in: Hochmittelalterliche Adelsfamilien in Altbayern, Franken und Schwaben, hg. von Ferdinand KRAMER und Wilhelm STÖRMER, München 2005 (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, 20), S. 449–471. – BACHMANN, Matthias: Lehenhöfe von Grafen und Herren im ausgehenden Mittelalter. Das Beispiel Rieneck, Wertheim und Castell, Köln u. a. 2000 (Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte, 9). – BÖHME, Ernst: Das fränkische Reichsgrafenkollegium im 16. und 17. Jahrhundert, Stuttgart 1989 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte, 132), S. 66–69. – Castell. Beiträge zur Kultur und Geschichte von Haus und Herrschaft, Castell 1952 (Neujahrsblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 24). – Castell. Landesherrschaft, Burgen, Ständeherrschaft, hg. von Otto MEYER und Hellmut KUNSTMANN, Castell 1979 (Neujahrsblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 37). – Europäische Stammtafeln, hg. von Detlev SCHWENNICKE, NF, Bd. 16: Bayern und Franken, Berlin 1995, Tafel 123–132. – Das Land zwischen Main und Steigerwald im Mittelalter, hg. von Alfred WENDEHORST, Erlangen 1998 (Erlanger Forschungen, A 79). – SPERL, August: Castell. Bilder aus der Vergan-

genheit eines deutschen Dynastengeschlechtes, Stuttgart und Leipzig 1908, ND 1993. – Auf den Spuren der Grafen zu Castell, hg. von Jesko Graf zu DOHNA, Castell 2004. – Stammtafel des mediatisierten Hauses Castell, o.O. 1885. – STEIN, Friedrich: Geschichte der Grafen und Herren zu Castell von ihrem ersten Auftreten bis zum Beginne der neuen Zeit 1158–1528, Schweinfurt 1892. – WAGNER, Heinrich: Miscellen zur Geschichte der Castell im Mittelalter, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 55 (2003) S. 13–29. – WEBER, Heinrich: Kitzingen, München 1967 (Historischer Atlas von Bayern. Franken, I,16).

KURT ANDERMANN

B. Castell

I. In salischer und staufischer Zeit waren die Herren und Gf.en von C. im Raum zwischen Main und Steigerwald die maßgebliche Dynastie und können insoweit auch in vielen Positionen zumindest als mittelbare Nachfolger der Mattonen gelten. Freilich handelte es sich bei der hernach so bezeichneten Gft. nicht um eine Gft. im alten Sinn. Um die Mitte des 13. Jh.s, zu einer Zeit, zu der bereits erste Erosionserscheinungen zu erkennen sind, reichten die gfl. Güter und Rechte im wesentlichen von Gerolzhofen im N bis nach Scheinfeld und Markbreit im S sowie vom Westrand des Steigerwalds im O bis nach Würzburg im W, allerdings ohne in diesen Grenzen ein auch nur annähernd geschlossenes Territorium zu bilden. Im einzelnen umfaßte die C.er Herrschaft am Ende des HochMAS ortsherrliche Rechte in etwa fünfzig Dörfern, Weilern und Städten, darunter neben C. und → Rüdénhausen v.a. Großlangheim, Iphofen, Markbreit, Prichsenstadt, → Schwarzach und Volkach (Kr. Kitzingen). Als Herren der Zenten von Großlangheim, Burghaslach (Kr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim) und → Schwarzach hatten die Gf.en hochgerichtliche Befugnisse über die Gemarkungen ihrer eigenen Vogteiorte hinaus. Weiterhin zählten zu ihrem Besitz mehrere Burgen und Schlösser, namentlich die beiden Sitze über C. und die Hallburg bei Volkach am Main, zu der spätestens seit dem 14. Jh. auch ein Flußzoll gehörte. Hinzu kommen zahlr. Kirchenpatronate, Zehntrechte und vielerlei Einkünfte, außerdem Vogtei- respektive Schirmrechte über das Zisterzienserkl. Ebrach (Kr. Bamberg), über die Benediktinerabtei Münsterschwarzach, über Güter

des Würzburger Stifts St. Johannes (Haug) im Gramschatzer Wald sowie das Geleit auf der Straße zwischen Würzburg und Bamberg. Zu wesentlichen Teilen bestand die Herrschaft spätestens seit dem 13. Jh. aus Würzburger Lehen; das Vasallitätsverhältnis zu Würzburg ist indes schon seit 1175 bezeugt. Bei den meisten dieser Lehen dürfte es sich um einstiges C.er Eigengut gehandelt haben.

Bemerkenswert ist namentlich der Lehnhof, den die Gf.en selbst regierten, und die große Zahl von Aktivlehen, die sie weit über ihr eigtl. Herrschaftsgebiet hinaus zu vergeben hatten; das älteste C.er Lehnregister von 1376 verzeichnet nahezu alle Familien des Ritteradels, die im weiten Umkreis Rang und Namen hatten – darunter die Seinsheim, → Schwarzenberg, Seckendorff, Crailsheim, Berlichingen etc. –, und bietet daher ein getreues Spiegelbild von der hochma. Bedeutung des gfl. Hauses, die insoweit alle Krisen des späten MAS überdauerte und bis zum Ende des Alten Reiches währte. Die reichsständische Qualität der Gft. C. wird in der Reichsmatrikel von 1521 erstmals manifest und hatte im Verband des fränkischen Reichskreises und der Korporation der fränkischen Reichsgf.en bis zur Mediatisierung 1806 Bestand.

II. Über den Hof der Gf.en von C. liegen nur verstreute Einzelnachrichten vor. Dafür, daß er im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter eine Blüte erlebte, gibt es allerdings mancherlei Indizien. Vom 14. bis ins 16. Jh. hingegen vermochte er wohl nur wenig Glanz zu entfalten, und in der frühen Neuzeit orientierte man sich, wenngleich mit aus wirtschaftlichen Gründen gebotener Bescheidenheit, ganz zweifellos an den zeitüblichen Standards. Gewöhnlicher Aufenthaltsort des (der) gfl. Hofes (Höfe) waren im MA die Burgen auf dem Herrenberg (Unterschloß) und dem Schloßberg (Oberschloß) über C., das Unterschloß natürlich nur bis zu seiner pfandweisen Abtretung an die Bgf.en von Nürnberg 1328; daneben residierte man bis ins dritte Jahrzehnt des 14. Jh.s gelegentlich wohl auch auf der Hallburg nahe Volkach. → Rüdénhausen und → Remlingen wurden erst um die Mitte des 16. Jh. castellische Res.orte.

Während des 13. Jh.s sind vielfach gfl. Ministerialen bezeugt, und seit der Mitte des 13. Jh.s lassen sich auch die klassischen Hofämter nachweisen, der Truchseß (1244), der Marschall

(1254), der Kämmerer (1258) und der Schenk (1270). Alle diese Funktionen waren mit ritterlichen Vasallen besetzt und offenbar mit Amtslehen verknüpft, jedoch erlangte nur das in der Familie von Wiesentheid erbliche Truchsessensamt eine größere Bedeutung, indem seine Inhaber schon früh mit konkreten Aufgaben in der herrschaftlichen Verwaltung betraut waren. Vögte zu C. kennt man seit 1240, und seit der Mitte des 13. Jh. treten auch die ersten gfl. Notare (1250) und Kapläne (1258) in Erscheinung; im Teilungsvertrag der Gf.en Rupert VII. und Hermann III. von 1311 ist eigens vermerkt, daß *her Nycla, der chaplan, [...] diese hantfest geschriben hat*. Später finden hie und da das auch anderwärts übliche Haus- und Verwaltungspersonal sowie Türmer, Wächter und Knechte aller Art Erwähnung. Aus dem Jahr 1551 ist ein Revers mit den Dienstpflichten des gfl. Amtmanns überliefert; zur gleichen Zeit war auch ein *paedagogus* zur Ausbildung der Gf.en Friedrich und Heinrich angestellt. 1572 bestand die Dienerschaft auf dem C.er Oberschloß aus Amtmann, Sekretär, (Boten-) Reiter, Stallbub, Keller, Bäcker, Koch, Küchenbub, Torwart, Hausknecht, Rüdenknecht, Hundsbub, Jäger, Burgvogt, Beschließerin, Forstknecht, Kammerknecht und Schreiber; 1607 ist überdies ein Zwerglein bezeugt, das vermutlich als Hofnarr fungierte. In → Rüdénhausen gab es 1649/56 einen Kanzleidirektor, in → Remlingen 1638 eine Regierungskanzlei.

Seit der Mitte des 16. Jh.s sind allerlei Testamente, Inventare, Verzeichnisse und Rechnungen hinsichtlich der Haus- und Hofhaltung sowie herrschaftlicher Bau- und Umbaumaßnahmen überliefert, darunter eine Hofwochenrechnung und ein Futterzettel aus der Zeit Gf. Wolfgang I. (gest. 1546) mit vielen interessanten Namen. Die Reihe der Kanzlei- und Amtsordnungen setzt um 1600 ein, und von 1628 dat. eine Ordnung, wie der Keller im Schloß zu → Rüdénhausen bei der täglichen Verteilung von Wein, Bier und Brot zu verfahren hatte.

Die gfl. Wirtschaft unterschied sich wohl nur unwesentlich von der ritteradliger Geschlechter. Der tägliche Bedarf an Nahrungsmitteln wurde durch die Eigenwirtschaftsbetriebe (Bauhöfe) mit ihren Äckern und Weinbergen an den jeweiligen Res.orten gedeckt sowie aus den vielerlei Naturalabgaben der Hintersassen bzw.

Untertanen. Dinge des gehobenen Bedarf bezog man offenbar vorzugsweise aus Nürnberg, wie etwa 1637 eine Lieferung Pelze. 1613 ist auf dem Oberen Schloß in C. eine Apotheke bezeugt, eine weitere seit dem Ende des 17. Jh.s in → Rüdénhausen; ein Jude findet in C. 1680 Erwähnung. Von eigtl. Hofhandwerkern ist nichts bekannt; bei Bedarf beauftragte man Künstler aus der näheren und weiteren Umgebung. Der bibliophile Sammler Gf. Heinrich IV. (gest. 1595) ließ seine Bücher in Frankreich und Italien binden.

Johann Christian Lünig (*Theatrum ceremoniale historico-politicum*, 1719/21) überliefert das Zeremoniell, wie es in C. vom 16. bis ins 18. Jh. bei Belehnungen üblich war: Nach eingetretenem Herrn- oder Mannfall bat der Vasall um Erneuerung seines Lehens und wurde auf einen bestimmten Termin einbestellt. Die Nacht zuvor nahm er in einem Wirtshaus des Dorfs Quartier und tat dem Gf.en seine Ankunft kund. Am nächsten Vormittag holte in der Sekretär aufs Schloß, wo der Hofmeister unten an der Stiege zum Empfang bereit stand, ihn hinauf zum Lehnpropst begleitete und schließlich zu dem im Belehnungszimmer stehend wartenden Gf.en führte. Dort las der Sekretär aus dem Lehnbuch den Lehnseid vor, den der Vasall mit aufgereckten Fingern nachsprach. Es folgten der Austausch von Dank und Beglückwünschung sowie die Einladung an die herrschaftliche Tafel, zu der der Vasall das gfl. Frauenzimmer zu führen die Ehre hatte, und schließlich nach Entrichtung der fälligen Gebühren der Abschied. In der Regel wurden die Vasallen geduzt, in einzelnen Fällen pflegte man jedoch das Irzen. Aus dem Jahr 1679 existiert eine Beschreibung des Empfangs der frischangetrauten Gemahlin Gf. Friedrich Magnus' durch die Untertanen in → Remlingen und anderen Orten der Gf. Nachrichten über C.er Bücherbesitz setzen mit Gf. Wolfgang I. (gest. 1546) ein und erreichen bereits in der nächsten Generation mit dem Bücherliebhaber Heinrich IV. einen ersten Höhepunkt. Seit der Mitte des 16. Jh.s entstanden auch die ersten Werke der castellischen Historiographie, von Hieronymus Ziegler (1548), Paulus Papius (1605) und anderen.

→ A. Castell → C. Castell → C. Remlingen → C. Rüdénhausen

Q./L. Siehe A. Castell; darüber hinaus: BRESLAUER, Bernd. H.: Heinrich IV. Graf und Herr zu Castell. Ein deutscher Büchersammler der Renaissance, Castell 1992 (Neujahrsblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 41). – BUNDSCHUH, Johann Kaspar: Geographisches, statistisch-topographisches Lexikon von Franken, 6 Bde., Ulm 1799–1802. – CASTELL-CASTELL, Prosper Graf zu: Katalog der Porträts im Besitz des Fürsten zu Castell-Castell. Schloß Castell, Castell 1957. – PLETICHA, Eva: Adel und Buch. Studien zur Geisteswelt des fränkischen Adels am Beispiel seiner Bibliotheken vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, Neustadt an der Aisch 1983 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 9,33), S. 104–140.

Kurt ANDERMANN

C. Castell

I. Scastel (816, Verschreibung, Kopie ca. 1320); *de Castello* (1091, Kopie 12. Jh.); *de Kastel* (1258, 1406); *villa Castele* (um 1266); *von Chastel* (1311); *tzu Castell* (1414) – Dorf – Gft. C.; Gf.en von C. – frühma. Wallanlage; zwei hoch- und spätma. Burgen bzw. Schlösser; Hauptres. vom hohen MA bis in die Neuzeit – D, Bayern, Reg.bez. Unterfranken, Lkr. Kitzingen.

II. Das Dorf C. liegt am nordwestlichen Rand des Steigerwalds (317 m NN) zu Füßen einer frühma. bzw. karolinger- und ottonenzeitlichen Wallanlage (insges. 1,8 ha), der es seinen Namen verdankt, sowie zweier nur 100 m voneinander entfernter Burgen hochma. Ursprungs, des Unteren Schlosses auf dem Herrenberg (394 m NN) und des Oberen Schlosses auf dem Schloßberg (397 m NN). Der nördliche Teil der Gemarkung gehört zum Altsiedelland. Neben Ackerbau ist hier seit dem 13. Jh. auch Weinbau bezeugt. Ein Verkehrsweg übergeordneten Ranges tangierte den Ort zu keiner Zeit; die Straße von Prichsenstadt über Wiesentheid, C. und Birklingen nach Markt Bibart und weiter nach Neustadt an der Aisch ist schon immer von regionaler Bedeutung.

Zu Beginn des 9. Jh.s stattete Gf. Megingaud aus der Sippe der Mattonen das von ihm gepr. Kl. Megingaudshausen (später Münsterschwarzach) u. a. mit Gütern zu C. aus. Seit dem hohen MA war der Ort stets Mittelpunkt der gleichnamigen Gft.; an die dazugehörige Hoch- und Blutgerichtsbarkeit (Zent) erinnert noch heute die Gerichtslinde im Sattel zwischen Schloß- und Herrenberg. Seit um 1266 war die Herr-

schaft in dem sich den Berg hinaufziehenden Dorf geteilt entlang der Straße, *que vocatur der reitewec, que via directe transit eadem villam Castele de castro usque ad parvulum pontem*. Die westliche Hälfte fiel 1328 zusammen mit dem Unterschloß infolge Verpfändung an die Bgf.en von Nürnberg und blieb in deren Besitz bis 1680/84, die östliche Hälfte (mit der Kirche) war mit Vogtei und Grundherrschaft ununterbrochen castellisch. Dem Dorfgericht gehörten um die Mitte des 15. Jh. neben dem Schultheißen zwölf Schöffen an.

Von alters her gehörte C. zur Diöz. Würzburg (Archidiakonats- und Landkapitel Iphofen). Die älteste Kirche war Johannes [dem Täufer] geweiht, was auf ein hohes Alter der Pfarrei schließen lassen könnte; das Patronatsrecht oblag von jeher den Gf.en von C. Nach dem Tod des Gf.en Wolfgang I. (gest. 1546) führten dessen Söhne seit 1559 die Reformation ein und adaptierten 1583 die württ. Kirchenordnung. Neben der Dorfkirche gab es sowohl im Unteren als auch im Oberen Schloß eigene Kapellen.

III. Die beiden hoch- und spätma. Burgen über C. machten sich die frühma. Wallanlage auf dem in Ost-West-Richtung verlaufenden Rücken des Schloß- bzw. Herrenbergs, die den weit nach W ausgreifenden Bergsporn gegen O hin abriegelte, unmittelbar zunutze; im Grunde waren sie in die ältere Befestigung hineingebaut.

Das Untere Schloß auf dem Herrenberg ist schon aufgrund seiner Lage am äußersten westlichen Ende des Sporns als der ältere der beiden Herrschaftssitze anzusehen; seine Anfänge wird man wohl in salische Zeit datieren dürfen. 1321 als *purch ze Kastel* bezeichnet, erscheint es auf einer Wildbannkarte von 1497 explizit als Altkastell. Seit seiner Abtretung an die Bgf.en von Nürnberg 1328 stand es als Res. des gfl. Hauses nicht mehr zur Verfügung, diente stattdessen als Sitz eines bgfl., dann mgfl. Amtmanns. In einer Fehde zwischen Mgf. Friedrich IV. und den Guttenberg wurde es 1497 überfallen und beschädigt, danach wieder hergerichtet, im Bauernkrieg 1525 aber neuerlich zerstört und dann nicht mehr aufgebaut. Im späteren 16. und im 17. Jh. diente die Ruine als Steinbruch.

Das Obere Schloß auf dem Schloßberg (um 1266 *superius castrum*) hatte die Form eines Ovals und dürfte nur unwesentlich jünger gewesen

sein als das Untere. Auch es wurde im Bauernkrieg zerstört, von Gf. Wolfgang I. aber sogleich wieder aufgebaut. Anlässlich des zweiten Mgf.enkriegs verstärkte man 1553 die Befestigungen, und aus der 1554 einsetzenden Rechnungsüberlieferung sind bis ins spätere 17. Jh. vielfältige Baumaßnahmen ersichtlich, bei denen zum Teil Abbruchmaterial vom Unteren Schloß zur Verwendung kam. 1607/15 erfolgte nochmals ein großer Um- und Neubau, bei dem ein viergeschossiges Schloß in Winkelhakenform mit einem Wendeltreppenturm entstand. Jedoch hielt sich die Herrschaft nur noch ausnahmsweise an ihrem Stammsitz auf; gewöhnlich amtierten dort Burgvögte. 1626 wurden die Defensionswerke einmal mehr verbessert. Die Jahre 1634/36 und 1640 brachten mehrfach Besetzungen, Plünderungen und Zerstörungen. 1654/55 lebte auf dem Schloß nur noch ein Haus- und Seeknecht, der zugl. als Torwart fungierte; gleichwohl wurde 1669/70 noch einmal ein Garten angelegt und zehn Jahre später sind die letzten größeren Reparaturen bezeugt. Seit 1667 blieb die Herrschaft schließlich ganz aus, und nachdem es 1680/84 gelungen war, die seit 1328 mgfl. Herrschaftsrechte in C. zurückzulösen, ließ Gf. Wolfgang Dietrich 1686/91 von dem Künzelsauer Baumeister Peter Sommer das noch heute stehende Schloß im Dorf errichten. Das Obere Schloß wurde dem allmählichen Verfall preisgegeben und seine Reste im zweiten Jahrzehnt des 19. Jh.s beinahe ganz abgetragen.

Die Nachrichten über das Aussehen des von W her zugänglichen Oberschlusses sind spärlich. In einem Teilungsentswurf von 1520 ist von einer steinernen Kemenate, einem Gefängnisturm und einem alten Turm die Rede. Im Hof gab es einen säustall. 1545 wurde an einem der Türme eine offenbar schon früher vorhandene Uhr wieder angebracht. Im Zuge der Baumaßnahmen von 1553 kamen von den zunächst offenbar vorgesehenen acht Mauertürmen nur vier zur Ausführung. Ansonsten finden im späteren 16. und frühen 17. Jh. bei verschiedenen Gelegenheiten folgende Gebäude und Räumlichkeiten Erwähnung: eine große Kemenate, eine oberste Stube, eine Herrenstube, ein altes Herrngemach, ein Frauenzimmer, eine (innere) Hofstube, eine Schreibstube, eine Kanzlei- und Amtmannsstube, eine Doktorsstube, eine Kapelle bzw. Schloßkirche, eine Schneider-

oder Schulstube, eine Backstube, eine Badstube, eine Knechtskammer, eine Reiter- und Torstube, eine Rumpelkammer, eine Hundsküche, ein Eselstall, ein Dinkelboden, ein Haferboden, ein Pulverturm, ein Zeughaus, ein Kutschenstall und 1626 Gewölbe mit Truhen für Silber. Eine (spiegelverkehrte?) Ansicht aus dem frühen 17. Jh. zeigt das vierstöckige Hauptgebäude, dessen oberstes Geschoß Fachwerk aufweist, mit Rollwerkgiebel, haubenbekröntem Treppenturm und laternenartigem Dachreiter. Planzeichnungen für den von O nach W verlaufenden Neubau (1613) zufolge gab es in jedem der vier Stockwerke vier größere Räume an einem breiten Gang, in dem im W nach N abgewinkelten Gebäudeteil je zwei kleinere Räume. Eine 1810 gefertigte schematische Grdr.zeichnung zeigt eine langgestreckte, rechtwinklige bis ovale Anlage mit einem Torturm und einem äußeren Hof im Nordwesten, dem vierstöckigen Hauptgebäude und einem zweistöckigen Nebengebäude im S, einem tiefen Brunnen mit Brunnenhaus im O, einem großen Stall- und Küchengebäude im N sowie einem Büttnerhaus im W des inneren Hofes.

Von älteren herrschaftlichen Bauten im Dorf ist nichts bekannt. Eine Ausnahme bildet allein das seit 1399 bezeugte Wildbad, das im 16. Jh. eine Blüte erlebte und für das durch den Baumeister Matthias Haag aus Wiesenbronn 1601 ein stattliches Gebäude errichtet wurde; in seinen Kellergewölben sind die einstigen Badräume noch heute zu sehen. Als im späten 17. Jh. der Badebetrieb nachließ, wurden in dem repräsentativen Haus die gfl. Regierungsbehörden untergebracht, heute birgt es in seinen oberen Geschossen das Fsl. C.'sche Archiv.

Die bis zum Neubau von 1784/92 bestehende Kirche im C.er Oberdorf war vermutlich ein spätgotischer Bau mit älterem Chorturm. Bis 1584 war sie von einem Friedhof umgeben und wg. ihrer Hanglage mit einer starken Ringmauer umfassen, an die sich allerdings keine Gaden, Keller oder Kästen anlehnten. Als herrschaftliche Grablege diente sie erst seit der Mitte des 16. Jh.s. Von den einst zahlr. vorhandenen Epitaphien ist freilich nur eines teilw. erhalten, die anderen fielen sämtlich dem spätbarockfrühklassizistischen Neubau zum Opfer. Die Oberschlösser Kapelle wurde im 16. Jh. als Schloßkirche bezeichnet, hatte demnach wohl

etwas größere Dimensionen und nahm offenbar auch die eine oder andere Bestattung auf.

→ A. Castell → B. Castell → C. Remlingen → C. Rüdenshausen

Q./L. Siehe A. Castell; darüber hinaus: Castell. Landesherrschaft, Burgen, Standesherrschaft, hg. von Otto MEYER und Hellmut KUNSTMANN, Castell 1979. – Castell. Unsere Kirche. Festschrift aus Anlaß des 200jährigen Kirchenbaujubiläums, Castell 1988. – KARLINGER, Hans: Die Kunstdenkmäler von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 8: Bezirksamt Gerolzhofen, München 1913 (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, 3.8), S. 44–59.

Kurt ANDERMANN

C. Remlingen

I. villa Rominigas, villa Reminingen (839); Remlingen (1348); Remlingen (1351, 1487) – Dorf bzw. Markt – Gft. → Castell und Gft. → Löwenstein-Wertheim; Gf.en von → Castell und Gf.en von → Löwenstein-Wertheim – zwei Schlösser; Res. seit dem letzten Viertel des 16. Jh.s – D, Bayern, Reg.bez. Unterfranken, Kr. Würzburg.

II. R. (261m NN) liegt an einer alten, von Frankfurt über Miltenberg, → Wertheim und Würzburg weiter nach O führenden Geleitstraße und Postroute. Frühma. Kg.sgut gelangte später als fuldisches Lehen in den Besitz der Gf.en von → Wertheim. Bereits während des späten MAs hatten die Gf.en von → Castell in der Umgebung bescheidene grundherrliche Gerechtsame, die aber allesamt an Ritteradel verlehnt waren. Mit dem Erlöschen des Wertheimer Mannesstammes schließlich fiel der Marktflecken 1558 je zur Hälfte an die Gf.en von → Erbach und von → Castell. Die → Erbacher traten ihren Anteil 1563 an die Gf.en von → Stolberg-Wertheim ab, woraufhin seit 1564 die Äbte von Fulda die Gf.en von → Stolberg bzw. → Löwenstein-Wertheim (sog. Würzburger Schloß oder Wasserhaus) und die Gf.en von → Castell zu gesamtter Hand mit dem Ort belehnten. 1562/78 ließ Gf. Heinrich IV. von → Castell in R. ein neues Schloß errichten, das zugl. als Verwaltungssitz (Amt R.) für die castellischen Vogteierte Urspringen (Kr. Main-Spessart), Umpfenbach (Neunkirchen, Kr. Miltenberg) und Steinbach (Kr. Würzburg) und die mit dem Hochstift Würzburg gemeinsame Zenthererschaft (Würzburger Lehen) in R., Ober- und Unteraltertheim

(Kr. Würzburg), Duttonbrunn (Zellingen, Kr. Main-Spessart) sowie Billingshausen (Birkenfeld, Kr. Main-Spessart) diente. Daneben bestanden am Ort ein löwenstein-wertheimisches Amt und ein würzburgisches Zentamt.

Die Remlinger Pfarrei St. Andreas gehörte zur alten Diöz. Würzburg (Archidiakonats- und Landkapitel Karlstadt). Das Patronatsrecht lag beim Gesamthaus → Löwenstein-Wertheim, wurde jedoch von → Castell, das ein *ius co-episcopale* beanspruchte, bestritten. Die Reformation fand wie in der ganzen Gft. → Wertheim seit 1524 Eingang.

III. Für den 1578 vollendeten Bau des im N über dem Ort gelegenen Casteller Schlosses mußten mehrere Hofreiten zusammengekauft, eine große Terrasse angelegt und die benachbarte Kichhofmauer abgebrochen werden. Der stattliche, von einer Mauer umschlossene Gebäudekomplex bestand aus dem Hauptgebäude (Weißer Bau), dem sog. Roten Bau sowie diversen Amts- und Wirtschaftsgebäuden. Zwischen Weißem und Rotem Bau wurde 1683 ein dreißig Schuh langer steinerner Verbindungsbau errichtet. Der Weiße Bau ist ein einfaches, dreigeschossiges Giebelhaus auf rechteckigem Grdr. Neben seinem Portal berichtet eine längere Inschrift von dem Bauherrn Heinrich von → Castell (gest. 1595) und seiner Gemahlin Elisabeth (gest. 1584) die dieses Haus 1563 als Wohnung und Witwensitz errichten ließen. Die Innenräume sind schmucklos. Der Rote Bau – aus rotem Sandstein – ist gleichfalls dreigeschossig und hat an seiner südlichen Längsseite einen runden Treppenturm. In diesem Schloß erwuchs die bedeutende, heute in → Castell verwahrte Büchersammlung des Gf.en Heinrich. Seine Funktion als Res. der Linie → Castell-R. erfüllte das Schloß nur bis ins ausgehende 17. Jh., bis zum Ende des castell-ansbachischen Kondominats (1680/84) und dem Bau eines neuen Res.schlosses in → Castell (1686/91).

Die nach einem verheerenden Brand i.J. 1710 neugebaute Pfarrkirche birgt im Turmuntergeschoß (Chorturm) und in der Sakristei Reste des ma. Vorgängerbaus. Nach Gf. Heinrich IV. und seiner Gemahlin fanden in ihr bis zur Mitte des 17. Jh.s mehrere Angehörige der Linie → Castell-R. die letzte Ruhe. Die entspr. Grabdenkmäler sind im Brand von 1710 untergegangen.

→ A. Castell → B. Castell → C. Castell → C. Rüdenu-
hausen

Q./L. Siehe A. Castell; darüber hinaus: BRESLAUER, Bernd. H.: Heinrich IV. Graf und Herr zu Castell. Ein deutscher Büchersammler der Renaissance, Castell 1992 (Neujahrsblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 41). – FEULNER, Adolf: Die Kunstdenkmäler von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 7: Bezirksamt Marktheidenfeld, München 1913 (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, 3,7), S. 103–110. – STÖRMER, Wilhelm: Marktheidenfeld, München 1962 (Historischer Atlas von Bayern. Franken, I,10).

Kurt ANDERMANN

C. Rüdenuhausen

I. villa Rudenhusen (um 1266), Rudenhusen (1376) – Dorf bzw. Markt – Gft. → Castell; Gf.en von → Castell – drei spätm. Ritteradelssitze; Res. seit der Mitte des 16. Jh. – D, Bayern, Reg.bez. Unterfranken, Lkr. Kitzingen.

II. R. (264 m NN) liegt im Altsiedelland, halbwegs zwischen → Castell und Wiesentheid. Die Einw. lebten traditionell vom Getreide-, Obst- und Weinbau sowie von der Viehzucht; am Schirrbach wurden in älterer Zeit mehrere Mühlen betrieben, auch waren hier in der frühen Neuzeit zahlr. Handwerker ansässig. Bereits im 10. und 11. Jh. soll das Kl. Münster-schwarzach in R. begütert gewesen sein; 1293 erlangten die Zisterzienser von Ebrach durch Schenkung einen Hof, daneben 1268/1314 die Johanniter von Biebelried. Die drei seit dem 13. Jh. nachweisbaren örtlichen Rittersitze – das Alte Schloß, das Haus am See und die Burgfeste bei der Kirche – rührten allesamt von den Gf.en von → Castell zu Lehen und waren zu verschiedenen Zeiten im Besitz der Schelle, Kielholz, Merz, Colle, Seckendorff, Blümlein, Fuchs von Dornheim und Gnodstadt. Letzteren gelang es im Lauf des 15. Jh.s, sämtliche Lehen in ihrer Hand zu vereinigen. Nach dem Tod des letzten Gnodstadter Agnaten (1533) behielt Gf. Wolfgang I. (gest. 1546) die heimgefallenen Lehen ein und nutzte das damals allein noch bestehende Alte Schloß samt den orts- und grundherrlichen Gerechtsamen selbst. Bereits 1534 wurde eine neue Dorfordnung erlassen, aber erst 1555/56 bezog Gf. Georg II. hier seine ständige Res. Bei der Teilung von 1597 fiel R. ins Los der jüngeren, bis 1803 blühenden Linie und wurde für sie namengebend. Bis in die zweite Hälfte

des 16. Jh.s gehörte R. zum ehem. castelli-schen, dann würzburgischen Zent- bzw. Hochgericht Stadtschwarzach, wurde aber mit Rücksicht auf die Eigenständigkeit der Gf.en allmählich dort herausgelöst und erhielt 1662 definitiv sein eigenes Zentgericht, das von beiden Linien des Hauses gemeinschaftlich verwaltet wurde. 1747 verlieh die Herrschaft dem Ort Markt-rechte.

Wie → Castell gehörte R. von jeher zur Diöz. Würzburg (Archidiakonats- und Landkapitel Iphofen). Die örtliche Pfarrei besteht nachweislich seit 1364, ihr St. Peter und Paul-Patrozinium ist nur erschlossen. Mutterpfarrei war offenbar Kleinlangheim. Das Patronatsrecht hatten, soweit bekannt, stets die Gf.en von → Castell, die nach 1555 auch die Reformation hier einführten. Von 1562 bis in den Beginn des 19. Jh.s diente das Gotteshaus als Grablege der Rüdenuhäuser Linie; davor wurden darin Angehörige der ortsansässigen Ritteradelsgeschlechter bestattet.

III. Das Alte Schloß in R., das den Gf.en und Fs.en zu → Castell seit der Mitte des 16. Jh.s als Res. dient, war ursprgl. ein Wasserschloß, dessen Gräben bis in die zweite Hälfte des 18. Jh. naß waren. Nach dem Heimfall an die → Castell entfaltete sich eine rege Bautätigkeit, aber gleichwohl begnügte man sich stets mit eher bescheidenen Veränderungen, wodurch die Anlage bis heute sehr viel von ihrem spätm. Charakter bewahren konnte. Unter Gf. Georg II. erfolgte ein erster Ausbau, von dem über einer Arkade im Innenhof eine Bauinschrift (1573) mit → Castell-Limpurger Allianzwapen zeugt. 1612 entstand eine Holzbrücke über den Graben in die innere Kemenate, und 1615 baute ein Steinmetz aus Prichsenstadt einen steinernen Treppenturm; auf der gegenüberliegenden Seite des Hofes errichtete ein Zimmermeister aus R. im gleichen Jahr ein neues Gebäude anstelle des alten Viehhauses. Im Dreißigjährigen Krieg (1632) wurde das Schloß geplündert und demoliert, aber offenbar schon bald wieder hergerichtet, denn von 1652 dat. ein Verzeichnis des darin vorhandenen Silbergeschirrs, Getreides, Weins und Viehs. Weitere Baumaßnahmen unbekanntem Umfangs, ausgeführt von einem Würzburger Meister, sind von 1697 überliefert, und 1698 wurde im Schloßgarten eine Fontäne angelegt. Ein ganz neues Schloß im Bereich des

einstigen Wirtschaftshofs entstand erst 1854/57, wurde jedoch bereits hundertzwanzig Jahre später wieder abgebrochen.

Ein Grdr.plan des Alten Schlosses aus dem Jahr 1615 gibt mehrere unregelmäßig um einen engen Innenhof gruppierte Gebäude zu erkennen, im S und Südosten zwei runde Türme, die aus der Zeit um 1573 stammen, im Unterbau aber gotisch sein dürften. Eine kolorierte Ansicht der Gesamtanlage von 1767 zeigt das verschachtelte, auf polygonalem Grdr. um einen allseits geschlossenen Hof angelegte und von einem Wassergraben umgebene Schloß mit hohem Hauptgebäude im O, mehreren niedrigeren Gebäuden im W und zwei niedrigen runden Mauertürmen mit spitzen, hohen Dächern im S. Im W und S der Anlage gruppieren sich um einen geräumigen Vorhof, der seinerseits teilw. von Wassergräben umgeben ist, stattliche Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude, eines von ihnen mit einer ausladenden Freitreppe; dahinter liegt ein ausgedehnter Zier- und Nutzgarten.

Die Vorgängerin der heutigen Kirche (1708/09) war ein gotischer Bau unbekannter Entstehungszeit. Von ihrer Funktion als gfl. Grablege zeugen zahlr. Grabdenkmäler, deren älteste jedoch erst 1809 aus dem ehem. Kl. auf der Vogelsburg bei Volkach hierher gebracht wurden. Die Reihe der originär Rüdnhäuser Epitaphien beginnt mit dem für Gf. Georg II. (gest. 1597) und seine Familie; es ist bes. prächtig und wurde bereits 1589 geschaffen, nach dem Tod der Gf.in. An der Straße nach Abtswind steht das Gebäude des einstigen Rüdnhäuser Zentgerichts.

→ A. Castell → B. Castell → C. Castell → C. Remlingen

Q./L. Siehe A. Castell; darüber hinaus: DOMARUS, Max: Die Kirche in Rüdnhäusen. Eine bau- und kunstgeschichtliche Würdigung, Würzburg 1959 (Mainfränkische Hefte, 35). – KARLINGER, Hans: Die Kunstdenkmäler von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 8: Bezirksamt Gerolzhofen, München 1913 (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, 3,8), S. 197–205.

Kurt ANDERMANN

CIMBURK

A. Cimburk

I. Der älteste bekannte Vorfahre des späteren Geschlechts der Herren von C. war Ctibor (I.) von Lipník (wird 1237–1249, 1253 (?) erwähnt), der dem mähr. Adel angehörte und sich nach seinem Gut Lipník (bei Třebíč/Trebitsch) schrieb. Sein Sohn (?) Ctibor (II.) von Lipník (gest. vor 1308) wird in den 80er Jahren des 13. Jh.s erwähnt, als er bei Prag gegen die brandenburgischen Heere kämpfte. Ctibor erlangte offenbar Land um Trnávka/Türnau (bei Moravská Třebová/Mährisch Trübau), wo er oder sein Sohn Bernard (I.) die Burg → C. errichtete. Bernard wird erstmals 1308 mit dem Prädikat von C. erwähnt, das seine Nachkommen später verwendeten. Sein Bruder Ctibor (III.), 1308–1316 erwähnt, schrieb sich aber von Lipník und war offenbar der Erbe des ursprgl. Familienguts. Bernard (I.) errang eine bedeutende Stellung am Hof Kg. Johanns von Luxemburg – 1318 wird er im Amt des kgl. Schwerträgers und in dems. Jahr auch als mähr. Unter-Kammerherr erwähnt. Er wurde auch zum Vertrauten des Kg.s und zum Diplomaten, 1324 verhandelte er gemeinsam mit dem Luxemburger Seneschall Arnold von Pittingen mit Heinrich von Kärnten in Sachen politischer Heiraten und eines Bündnisses mit den Luxemburgern. 1328/29 nahm er an Kg. Johanns Zug nach Litauen teil (1323 gemeinsam mit Wilhelm von Egerberg beim Zug nach Preußen vermerkt). Um 1330 tauschte Bernard seinen Besitz Trnávka/Türnau mit der Burg → C. mit den Herren von Lipá und erlangte Besitzungen in Südostmähren – die Herrschaft Střilky mit Burg. Seine erste Frau hieß Sofie (gest. nach 1308), die zweite Sabina von Řečice aus dem Geschlecht der Vítkovců (Wittigonen) (gest. 1350/51); er hatte drei Söhne: Bernard (II.), Albert (I.), gen. Vranovec, und Johann (I.).

Bernard (II.) (gest. 1357/58) errichtete auf dem Gut Střilky eine neue Familienres., die Burg (Neu-) → C. Auch er erlangte eine bedeutende Stellung am Hof Karl IV. und Ende der 40er/Anfang der 50er Jahre hatte er das Amt des Hofmeisters inne. Albert (I.) Vranovec (gest. nach 1358) erlangte in den 40er Jahren durch Grundpfand das Landherrengut Tovačov/Tobitschau, das sein Sohn Ctibor (IV.) gen. Kačka (gest. 1393), erbt. Der akzeptierte 1358 Tova-